

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zusendung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Einrückung einer 4mal ge-  
 spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger  
 Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Galvanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 36.

Mittwoch, 12. Februar.

1851.

## Journal-Review.

Die „Agrarzeitung“ bringt unter der Ueberschrift „Die Verfassung und unsere Intentionen“ folgenden lesenswerthen Artikel:

Eine Revision jetzt, in einem Augenblicke, wo noch jahrelanger Schutt wegzuräumen ist, eine Revision jetzt, wo das ganze neue administrative System auf die Märzcharte bemessen, wo ein enormer Kostenaufwand auf die Durchführung dieses Beamtenhums verwendet wurde; eine Verfassungsrevision in einem solchen Augenblicke vornehmen, hier das nicht heilige Zusagen verletzen, das kostbare Vertrauen der Bevölkerung tief erschüttern, Kapitalien nutzlos vergeuden?

Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten, welche in Oesterreich sich dem rein konstitutionellen Regime entgegenhürnen und sind weit entfernt an unsere Verfassung jene Ansprüche zu machen, welche wir an die englische zu machen berechtigt sind. Wir in Oesterreich sind noch nicht so weit, um sagen zu können, wir haben statt so und so viel tausend Adeligen nunmehr 34—36 Millionen Adelige. Doch wir haben eben so viele Staatsbürger, eben so viele Individuen, die ein Anrecht an die Charte haben. Diese ist weder durch ultranationale, noch durch ultraliberale Bestrebungen der Völker gefährdet und die Regierung noch in keiner Hinsicht in die Lage versetzt worden, ihr Wort nicht halten zu können.

Wir erachten es ferner an der Zeit, daß die Parteien sich gruppieren und mit ihren Programmen hervortreten. Eine Partei ohne Programm ist ein Gebäude ohne Haus und Licht. Wir gestehen jeder Partei gerne das Recht zu, sich zu entwickeln, sobald dies innerhalb der gesetzlichen Schranken geschieht, und sind keineswegs so exklusiv, als daß wir nicht wünschen sollten, eine Fusion der Gruppen gegenseitig durch Hinzugewinnung und Falllassen einiger Punkte möglich zu machen.

So treu monarchisch gesinnt wir sind, jedem Republikanismus grundsätzlich abhold, so fest wir daher an der angestammten Dynastie zu halten gesonnen sind, so erkennen wir doch, daß nur eine solche Politik, in welcher die politischen, nationalen und dynastischen Interessen zusammenfließen, auf allgemeine Förderung zählen darf. Die Pressefreiheit, die Seele eines jeden civilisirten Staates, diese Freiheit aller Freiheiten werden wir als unser höchstes Gut mit dem wärmsten Nachdruck wahren. So gedenken wir es auch mit allen übrigen Freiheiten der Nation zu halten.

Auch wir wollen ein starkes, einiges, selbständiges Oesterreich, so warm und aufrichtig als irgend Jemand. Es hiesse eine abgenutzte Phrase zum tausendsten Male wiederholen, wenn wir sagten, daß wir die Gleichberechtigung aller Nationalitäten wünschen. Wer muß diese nicht wünschen? Auf Grundlage derselben wird sich der freie, heiter ungezungene Bund der österreichischen Völ-

ker ergeben und der Oesterreicher, der bis jetzt nur Böhme, Steiermärker, Kroate, Ungar u. s. w. war, wird sich von einem großen, geliebten Gesamt Vaterlande erhaben und getragen fühlen.

Den Separatismus werden wir, in welcher Gestalt er sich auch zeige, nachdrücklich bekämpfen. Wir glauben, daß es recht wohl möglich sei, die jetzt theilweise sich feindlich gegenüberstehenden Nationalinteressen zu versöhnen, weil wir eben an der Möglichkeit eines freien Gesamtösterreichs nicht zweifeln. Doch wie in der Schweiz und in England um der großen Freiheit willen nationale Absonderungsgelüste niemals Platz greifen konnten, so wollen auch wir das konstitutionelle monarchische Oesterreich mit einem sicher schirmenden Dache gesetlicher billiger Freiheit überbaut wissen, welche den Völkern so wie dem Staate alle Garantien für die so nothwendige Ordnung und Einheit des Ganzen gibt. So wenig wir der Stärke der Centralgewalt Abbruch gethan wissen wollen, so ist doch unser innigster Wunsch dahin gerichtet, das provinzielle Leben unseres Kronlandes so viel als möglich zu pflegen. Weiter übertriebene Centralisation noch weniger zerbröckelnder und auflösender Föderatismus vermag dem Staate die hinreichenden Garantien, den Völkern eine Zukunft zu geben. Wir vindizieren daher den Provinzial-Landtagen ein Recht, welches der Reichstag zeitweilen berufen ist. Unser Leitstern ist die Gerechtigkeit, die Freiheit, die Wohlfahrt für Alle! Oesterreich über Alles, wenn es die Freiheit will!

## Oesterreich.

**Pest.** Die „Pester Zeitung“ bringt nun im amtlichen Theile die Kundmachung in Betreff der Verwaltung des Medizinalwesens in Ungarn. Die Hauptbestimmungen haben wir bereits mitgeteilt und erwähnen nur noch, daß 255 Stuhl-Bezirksärzte und Hebammen und zwar für den Pester Distrikt 46, für den Großwardeiner D. 45, für den Kaschauer D. 56, für den Preßburger 62 und für den Debenburger Dist. 56 bestimmt worden sind. Oberärzte (mit einem Gehalte von 300 fl.) wurden 14, und zwar für den Pester D. 3, für den Großwardeiner 3, für den Kaschauer 3, für den Preßburger 2 und für den Debenburger 3 kreirt.

Zur Bewerbung um die mit den oben angeführten Gehalts- und sonstigen Bezügen verbundenen Dienststellen wird hiemit der Konkurs unter folgenden Bedingungen ausgeschrieben:

Sämmtliche Bewerber haben ihre mit den nöthigen Begehren gehörig versehenen Gesuche, falls sie nicht schon in öffentlichen Diensten stehen, direkt, sonst aber im Wege ihrer vorgesetzten Behörden an den Obergespan jenes der fünf Distrikte, in dessen Bereiche sie die Anstellung wünschen, einzusenden.

Jeder Bewerber um einen dieser Dienstposten hat sein tadellofes politisches Verhalten, so wie die Kenntniß jener Sprachen glaubwürdig nachzuweisen, welche in der Gegend, wo der Betreffende angestellt zu werden wünscht, üblich sind.

Die den Kreismedizinalräthen beizugebenden Adjunkten sollen sämmtlich Doktoren der Medizin sein; doch erwächst denselben aus ihrer Verwendung in dieser Eigenschaft kein Anspruch auf Pension, oder auf Einrechnung dieser Verwendung in eine nachfolgende Dienstzeit.

An der Bewerbung um die benannten Medizinalstellen haben auch solche Sanitäts-Individuen Theil zu nehmen, welche sich bereits im öffentlichen Sanitätsdienste in Ungarn befinden, und zwar in dem Sinne, daß jeder, der einen solchen Posten inne hat, und denselben beizubehalten wünscht, um dessen definitive Verleihung einzukommen verpflichtet ist, weil eine Unterlassung dieser Bewerbung als freiwillige Verzichtleistung auf benannten Posten zu betrachten wäre.

Die allerhöchsten Bestimmungen in Betreff der öffentlichen Pflege der Augenkranken, wofür bis jetzt die Landesaugen-Aerzte bestanden, werden später bekannt gegeben werden.

Der Termin für den Konkurs zur Besetzung der fünf Medizinalraths- und Adjunktenstellen wird bis zum 10. März, für die übrigen Stellen bis zum 30. März 1851 festgesetzt.

Im Orte Haratschon hat sich am 3. Feb. l. J. ein Selbstmord ereignet. Der 15jährige Sohn des dortigen Anstalters N. . . wurde durch seinen Vater am besagten Tag zur Morgenzeit angewiesen, dem Rindvieh im Stalle frisches Stroh zu streuen. — Der Knabe ging unverdrossen hin er angewiesen wurde, unterließ jedoch zu thun, was ihm befohlen ward — und verschwand aus den Augen seiner Angehörigen, ohne daß dieselben wußten, wohin er gekommen sei. Endlich nach beifälliger 24 stündiger Abwesenheit, fand man ihn auf dem Hausboden erhängt und ganz erstarrt. — Das visum repertum bezeugt, daß an dem entseelten Körper kein Zeichen einer äußerlich beigebrachten Verletzung sichtbar war; bei Eröffnung des Leichnams aber eine Leber von ungewöhnlicher Größe gefunden wurde. — Diesem Umstande schrieb man den Grund zur Melancholie bei, die sich öfters an dem Knaben bemerkbar gemacht hatte und die wahrscheinlich auch die Ursache seiner Selbstentlebung war.

Die „Preßburger Ztg.“ meldet: Während das hiesige k. k. Bezirks-Inspektorat gestern, als den letzten Tag zur Anmeldung von allen Seiten mit Gesuchen um Verleihung von Groß- und Klein-Trakten förmlich bestärmt wurde, gibt es hie und da noch Ungläubige, welche die wirkliche Einführung des Tabakmonopols mit l. k. M. noch immer bezweifeln. Indessen gehen in leg-

## Feuilleton.

### Bilder aus Moskau.

I.

(Fortsetzung.)

Einer unserer Begleiter, der seine Lognette fortwährend von einem Wagen auf den andern gerichtet, und die Populace nicht eines Blickes gewürdigt hatte, rief jetzt, nachdem er auf die Uhr gesehen, halb verzweifelt aus:

„Mon Dieu! il est sept heures et demie, die Arnould-Plessy spielt heute im kleinen Theater. Trachten wir so schnell als möglich in die Stadt zu kommen.“

„Weinade hätte ich darauf vergessen!“ sagte der Panflave, „ich habe auch für Sie, Doktor, einen Fauteuil genommen, Sie wollten ja dieses Petersburger Gestirn auf der hiesigen französischen Bühne gleichfalls bewundern.“

Ich dankte meinem Freunde für die Aufmerksamkeit, wir nahmen sogleich Droschken und stiegen in einer Viertelstunde vor dem kleinen Theater ab, das ebensowenig wie das unweit gelegene, große, nur für russische Stücke und Ballette bestimmte Theater einem Musentempel gleicht. Das ungeflacht gebaute, große Theater steht einer Kaserne um vieles ähnlicher, und der in der Mitte beider Theater liegende, mit Ketten umschlossene weite Exercierplatz bestärkt noch mehr in der Ansicht, daß dieses plumpe, nicht die leisesten Attribute der Kunst an sich tragende Gebäude zur Beherbergung der rauhen Söhne des Mars, nicht aber zum Tummelplatze der Lieblinge Apollons diene. Das kleine, nur für franz. Stücke verwendete Theater steht inwendig

heimlicher aus, und man fühlt sich beim nicht allzugroßen Raume desselben und der nicht bunten äußern Ausstattung recht gemüthlich. Es war übervoll, denn Mad. Arnould-Plessy, der Liebling der Newstadt, hatte erst vor wenigen Tagen ihre Gastrollen begonnen. Man gab Angelo, Tyrann de Padoue, von V. Hugo, unter dem Namen la Comedienne. So wollte es die russische Censur. Die Arnould-Plessy paßt aber nicht für's hohe Ross und unter dem tragischen Rothurn guckte die Schalkhaftigkeit der Künstlerin eines Pariser Faubourgtheaters so sehr hervor, daß man sich zu einer rechten Begeisterung gar nicht ausschwingen konnte. Und dabei hinkte das übrige Personale schwerfällig nach und berechtigte zu der Annahme, daß der Werk- und Ladentisch wohl den größten Kontingent für die Truppe des k. k. russisch-französischen Hoftheaters geliefert habe. Nach der Tragödie kam Uno Caprice, eine liebliche Kleinigkeit von Alfred de Musset, der Spottlieder auf den Vater Rhein gedichtet. Da war die Plessy in ihrem Elemente und wirklich reizend.

Leider verlor ich beim Hinangehen aus dem Schauspielhause im Gedränge meinen Begleiter aus den Augen und mußte mich allein durch die Unmasse von Wagen und stampfenden Rossen durchwinden, um als bescheidener Fußgänger das ungefährdete Trottoir zu erreichen. Allein durfte ich keine Droschke nehmen, denn trotz der nie endenden Polizeiaufsicht sind Fälle vorgekommen, wo ein Droschketischer die zu führende Person in eine der vielen Sackgassen Moskaus bringt und ihm dort aus besonderer Neigung zum Communismus einen Paß ins Jenseits ausstellt. Ich ging daher zu Fuß in mein Hotel, weil ich keine besondere Lust verspürte, die Richtigkeit dieser Aussage durch ein neues

Faktum an meiner eigenen Person zu bekräftigen. Wenn an Thatsachen gelegen ist, findet sie Dubeadweise in dem von der Polizei jährlich ausgegebenen gedruckten Berichte.

Um den Mosen in der alten Czarenstadt Valet sagen zu können, will ich von einem im großen Theater bei Ballet und russischem Schauspielen verlebten Abende erzählen. Ich hatte mir ordentlich durch's lange Warten eine kleine Dosis Sehnsucht nach dem russischen Theater zu Wege gebracht, denn die großen Fasten über sind alle Theater gesperrt und dem französischen wurde bei der Wiedereröffnung trotz des Republikanismus der Franzosen der Vorzug eingeräumt. Endlich nahte der Tag und ich sollte für meine Ungebuld mit einem großen Ballete und einem russischen Schauspielen belohnt werden. Nach meiner üblen Gewohnheit kam ich sehr spät ins Theater, war aber höchlich erstaunt, das große, unästhetisch gebaute Haus in den Logen und Sperrlogen ganz leer zu finden. Dabei hatte ich noch die kleine Schandenfreude, von meinem mich begleitenden Panflavisten mit einer gewissen Gezwungenheit die Erklärung abgeben zu hören, die große Welt könne leider dem russischen Schauspielen keinen Geschmack abgewinnen.

„Zum Ballete werden sich schon alle Plätze füllen,“ setzte er ärgerlich hinzu. „Da werden die alten behänderen Herren und jungen Laffen die kurzen Tricots lognetieren und die pruden Damen unter dem Vorwande, die hübschen Dekorationen zu bewundern, von den Sprüngen unseres ersten Tänzers kein Auge abwenden.“

Ich mußte leider blos in Gesellschaft des Parterre und der hohen Regionen einem russischen Rührstücke in Koblenisch-Itäländischer Manier beiwohnen. Es war betitelt: „Die Fürstin und der Muskant.“ Dieser findet alt und

Deutschland.

terer Zeit fast täglich Massen von Tabak in Ballen, theils von hier, theils bloß hier durch pr. Are nach dem jenseitigen Ufer, deren weitere Bestimmung uns jedoch unbekannt ist.

Das Finanzministerium hat die bei der Finanz-Landesdirektion für Ungarn systemisirten Sekretärstellen verliehen: den Sekretären der bestanden ungarischen Hofkammer, Alois Dits, Andreas v. Mikecz, Johann Keszler, Ignaz v. Sar und Johann Kamanhazy, dann dem Sekretär der provisorisch ungarischen Kameralverwaltung, Joseph Sommer und dem Rechnungsrathe der ungarischen Kameralbuchhaltung, Johann Trettina, ferner dem k. k. Finanzwach-Oberkommissär in Ungarn, Johann Negro, dem Tarator der ungarischen Kameralverwaltung, Franz Weniger, den Sekretär dieser Verwaltung: Ignaz Daniel, Johann Heß und Viktor von Gömöry, dem Konzipisten derselben Behörde, Ferdinand Staudner, den Finanzkommissären erster Klasse, Mathias Dollenz im Küstenlande, Hermann Mastik in Böhmen und Karl Reichlein in Ungarn.

Wien. Vor einigen Tagen ist in einem Dorfe in der Nähe von Wien ein 70jähriger Tagelöhner — Hungers gestorben, während in dem wenigen Schritte davon entfernten Nachbardorfe einige Monate früher sich gleichfalls ein alter, erwerbsunfähiger Mann — selbst entleibte, um den Qualen eines langsamen — Hungertodes zu entgehen.

Die Ernennung der Mitglieder des Reichsrathes ist nahe bevorstehend. Ueber die Zahl und die Namen derselben verlautet noch nichts Bestimmtes, so viel ist aber gewiß, daß alle Kronländer in selbem vertreten sein werden.

Agram. Die Frage der Staatsuniform in Kroatien soll dahin entschieden sein, daß es den Beamten freistehet, sich entweder der bisherigen nationalen Amtstracht oder der Staatsuniform zu bedienen.

Berona, 3. Februar. Das „S. di Verona“ enthält eine amtliche Kundmachung, mittelst welcher den verschiedenen Handelsfirmen, Besitzern zinstragender Kapitalien und lebenslänglicher Renten behufs der von ihnen, in Beziehung auf die Vertheilung am L. V. Anlehen, zu gebenden Auskünfte noch ein peremptorischer Termin bis 10. bewilligt wird, wodurch ihnen die Möglichkeit verliehen werden soll, nicht den angedrohten Zwangsmaßregeln zu verfallen.

Zu dem gestern erwähnten Projekte des Grafen Sponeck macht die Voss. Ztg. die Bemerkung, daß, wenn von „abgesonderten“ Verfassungen für das eigentliche Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg gesprochen werde, erinnert werden müsse, daß diese einzelnen Landesheile bereits abgesonderte Verfassungen besäßen. Das Projekt des Grafen Sponeck scheint demnach darauf hinauszulaufen, diese bereits bestehenden Verfassungen im Interesse der dänischen Gesamtstaats-Idee zu assimiliren, worauf auch die aus Mitgliedern der verschiedenen Landtage vorgeschlagene gemeinschaftliche Kammer mit großer Wahrscheinlichkeit hindeute.

Die Nichtberufung der kurhessischen Ständeversammlung ist die Folge einer bestimmten Aufforderung des Bundeskommissärs FML. Grafen Keimingen: „bei der dormaligen Lage des Kurstaates der Anordnung neuer Wahlen noch Anstand zu geben.“

Preußen hat neuerdings mit der größten Bestimmtheit erklärt, es werde einer Volksvertretung beim Bunde nie und immer zustimmen.

Die preussische Regierung wird noch im Laufe der gegenwärtigen Kammeression die Wiedereinführung des Zeitungstempels beantragen.

In der heissen-darmstädtischen Kammer wurde der Antrag Lehu's: die oktrovirte Wahlordnung als nicht zu Recht bestehend zu erklären, mit 28 gegen 18 Stimmen verworfen. Die Minorität wird nicht austreten.

General Signorini hat in Altona an die Soldaten einen Armeebefehl erlassen, dessen wesentlichster Theil dahin geht, die Holsteiner durchaus nicht als Feinde zu behandeln, sondern als Brüder und Landsleute. Die Befegung der Festung Neudorf durch österr. und preussische Bundestruppen wird bis zu dem 12. d. M. vollständig erfolgt sein. Der k. k. General Signorini ist zum einwöchigen Festungs-Kommandanten ernannt.

Die badischen Kammern wurden am 4. Februar durch den Präsidenten des Ministeriums Freiherrn von Marschall geschlossen.

Die Meldung von einer in Berlin eingelaufenen Protestnote Frankreichs gegen den Eintritt Gesamtösterreichs in den Deutschen Bund, wird von beinahe allen Berliner Journalen bestätigt; das lith. Korrespondenzbureau sagt, jene Note sei an alle Deutschen Höfe gerichtet.

Berlin. Nach der „N. P. Z.“ vom 8. d. hat Graf Arnim (Heinrichsdorf) seine Ernennung zum preuss. Gesandten in Wien empfangen und wird in den nächsten Tagen dahin abgehen.

Leipzig, 6. Febr. Bekanntlich hat die hiesige Studentenschaft im Juni v. J., als der akademische Senat der hiesigen Universität die Wahl eines Abgeordneten zum Landtage verweigerte, von Erlaß einer Dank- und Zustimmungsadresse an die 21 Professoren absehen zu müssen geglaubt, weil das Votum dieser Letztern keineswegs der Ausdruck einer politischen Parteimeinung, noch weniger aber eine Demonstration sein sollte, sondern nur der reine Ausdruck der gewissenhaften rechtlichen Ueberzeugung der Senatoren war, und weil eine Dankadresse an den Senat von diesem nicht erwartet, vielleicht aus naheliegenden Gründen gar nicht gewünscht, der Senat übrigens auch ohne eine Adresse über die An-

sichten der überwiegenden Mehrheit der Leipziger Studentenschaft in dieser Sache nicht in Zweifel sein werde. Dieser Beschluß mochte nicht ganz richtig zur Kenntniß des Kultusministeriums gekommen sein, sonst wäre es wohl schwerlich geschehen, daß das Ministerium unterm 2. Juli in einem Erlaß an den akademischen Senat lobend hervorgehoben hätte, wie die „besonnene Haltung der studirenden Jugend. Angesichts jenes in dem Verhalten des ihr zum Vorbilde berufenen Professorenkollegiums gebotenen Anreizes zu ähnlichem Verfahren, in anerkennenswerther Weise sich bewährt habe.“ Wegen dieser falschen Auffassung der Ansichten und Gesinnungen der Studentenschaft hielt diese am 16. Juli abermals eine Versammlung, in welcher über 400 Studenten erklärten, daß sie nicht aus demokratischen Rücksichten, nicht aus Scheu vor öffentlichem Handeln, am allerwenigsten etwa aus Mißbilligung des akademischen Senatsbeschlusses sich geweigert hätten, eine Anerkennungsadresse an den Senat zu erlassen, und daß sie jetzt, nachdem ihr Verhalten dem Senat als Muster zur Nachahmung aufgestellt worden sei, offen und ehrlich erklären müßten, daß der Beschluß des akademischen Senats von ihnen mit freudigem Herzen begrüßt und aufgenommen worden sei. Diese Erklärung der Studentenschaft veranlaßte das Kultusministerium, die Einleitung einer Untersuchung gegen die Urheber jener Versammlung und der in derselben angenommenen Erklärung anzubefehlen. Diese ist nach langer Dauer beendet und am 1. Febr. den betreffenden Studirenden das Urtheil publicirt worden. Alle Inkriminierte sind in Mangel mehrern Verdachts freigesprochen worden, doch mit der Verwarnung, daß sie sich ähnlicher öffentlicher Urtheile über Dinge, die nicht in ihren speciellen Berufskreis gehören, überhaupt jeder thätigen Theilnahme an der Politik bei harter Strafe enthalten sollen.

5. Febr. Gestern ist Ludwig Feuerbach von hier ausgewiesen worden. Er hatte sich einige Tage bei dem Buchhändler Otto Wigand aufgehalten, ohne bei der Polizei angemeldet zu sein und eine Aufenthaltskarte gelöst zu haben, weil er nicht überlaufen sein und den Druck seiner „Heidelberger Vorlesungen“ ganz ungestört überwachen wollte. Auf solche Polizeivergehen sind 5 Thaler Strafe.

München, 5. Februar. Heute Vormittag wurde, da die gesetzliche Zahl sowohl der Reichsräthe wie der Abgeordneten bereits gestern eingetroffen und angemeldet war, in beiden Kammern zur Wahl der Präsidenten und Sekretäre geschritten und zwar, gemäß der neuen Geschäftsordnung mit definitivem Erfolg (also nicht wie früher Wahl von 6 Kandidaten, aus denen der König 2 zu Präsidenten ernannte). Das Resultat war, daß in beiden Kammern dieselben Männer wieder gewählt wurden, die auf dem letzten Landtage den Geschäften vorstanden, also in der unteren Kammer Graf Hegnenberg-Dur als erster, und Advokat Weiß (ein Reichspfälzer) als zweiter Präsident, Dr. Kar und Bürgermeister Maier als Sekretäre, in der Kammer der Reichsräthe Freih. Schenk v. Stauffenberg und Graf Seinsheim als Präsidenten, Freih. von Niehammer und Graf Montgelas als Sekretäre.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Cabitte hat die Deputirtenstelle niedergelegt. Der Finanzminister überreicht das Budget für 1852. Die Forderungen für die einzelnen Ministerien sind darin zum Theile erhöht. Die Dotations-Kommission hört einige kurze Erklärungen des Finanzmini-

blind seine längst vermählte Tochter in der ihn unterstützenden großen Dame, wobei es an thränenreichen Szenen und hochgestelzter Moral nicht fehlte, so daß man mit Ausnahme der Sprache im Wiener Burgtheater sich zu befinden glaubte. Endlich kam das Ballet „Die Peri“ und mit ihr, dem gefallenen Engel, kamen auch die hochadeligen Inhaberinnen der Logen und die gesammte alte und junge Männerwelt, die sich mit wahrer Andacht in die Fauteuils niederließ und ihre Vorgnetten als Vehikel der Erbauung in Bereitschaft setzte. Zwei Tänzerinnen, die Eine hieß Irka-Mathias, der Name der andern Unsterblichkeit ist mir entfallen, stritten um den Beifall des hohen Publikums. Es hatten sich zwei Coterien gebildet und jede rief nur ihren Liebling heraus, der hitzige Kampf war eines würdigen Gegenstandes werth.

„Das ist der Fluch der Pseudocivilisation,“ sagte ich zu meinem Freunde beim Hinausgehen, „daß sie die edelsten Leidenschaften der Menschen für die kleinsten Zwecke verflittert und absichtlich die Sinnelust zu erregen sucht, um das Interesse für das Reingestige zu ersticken.“

„Das würde Alles nicht schaden, wenn man nur russische Thematata zu Grunde legen wollte. Die vaterländische Geschichte bietet uns reichlichen Stoff zu Dramen, Oern und Balleten. Leider haben sie nur wenige Schriftsteller ausgebeutet. Wird dies in der Zukunft geschehen, so bleiben die Beispiele unserer Vorfahren nicht unbeachtet und das Volk verläßt das Theater von hohen Ideen begeistert, die allen Bestrebungen der Regierung zum Trope sich Bahn brechen und zur That werden.“

„Es wird wohl etwas schwer halten, das heutige Publikum, das so sehnüchlich und lüßtern jedem Entschat folgte,

für hohe Ideen empfänglich zu machen, denke ich. Jedemfalls ist es ein schlimmes Zeichen, wenn es solch' entnervender Sinnenreize erst bedarf, um dem Geistigen Eingang zu verschaffen. An der italienischen Musik haben Sie ein lebendiges Beispiel, wie der Sensualismus ein Volk bloß erschafft und der momentane Nügel an die Stelle ausdauernder Kraftanstrengung tritt. Möge die Italiener zu noch so großen Thaten einen Anlauf nehmen, diese Thaten bleiben immer nur hüßliche Feuerwerke, Opernrafeten, die prasseln, aber nicht zünden, ein niedliches Geklingel à la Donizetti, ein sentimentales Gewimmer à la Bellini, aber kein welterschütterndes Krachen wie eine Hayden'sche Schöpfung, oder tiefes Aufwühlen aller Gefühlselemente, wie eine Beethoven'sche Symphonie.“

„Um, Sie müssen das russische Volk nicht nach Denen beurtheilen, die Logen und Fauteuils füllen. Nirgends finden Sie so viel Ursprünglichkeit, so echt naturwüßigen Sinn, als unter den Slaven. Unser Proletariat besucht kein Theater und kann nicht einmal lesen, wir werden aber nicht abgestoweniger fortschreiten und selbst bei unserm Regierungssysteme Europa Gesetze schreiben.“

Ich wollte und konnte dem Panslaven nichts erwidern, seine Bemerkung hatte gar sonderbare Gedanken in mir erweckt und selbst im Schlafe sah ich die Russen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele die Grenzen überschreiten. Ich wachte auf, aber noch war der Trommelschlag nicht verhallt, noch tönte ein Marsch, von Blechinstrumenten gelassen, in mein Ohr. Ich eilte ans Fenster und sah einige Kompagnien Soldaten, die Bajonnette von der aufgehenden Sonne blutroth gefärbt, vorbeimarschiren. Das kriegerische Schauspiel versuchte meine Schläffucht, ich warf mich in

die Kleider, trank meinen Thee, während der Barikünstler nach russischer Sitte jede Spur der modernen Civilisation am Rinn vernichtete, und begann dann die Stadt in der Kreuz und in der Quere, auf den Boulevards und in den beschüttesten Straßen, auf den Bazars und in den Nebengassen zu durchlaufen. Da begegnete ich manchen armen Beamten in seiner abgeschabten, sadenscheinigen Bicuni-form, mit dem Portfeuille unter dem Arme, in seine Kasse zu wandern, wo er demüthig den Chef erwartet, dessen Arbeiten er die Nacht durch besorgt. Dem Obren tragen sie einen Orden und eine namhafte Belohnung ein, der eigentliche Schöpfer wird mit einem gnädigen Gönnerbilde und dem Versprechen, sich seiner gelegentlich zu erinnern, abgepeist.

Die Ladendiener saßen vor den geöffneten Buden und lasen emsig die Polizeizeitung, das Moskauer Tageblatt, aus dem sie ihre ganze, vollzählig zugemessene Gelehrsamkeit schöpfen. Die Moskauer und Petersburger Polizeizeitungen, die nur drei Silberrubel jährlich kosten und täglich in großen Formate erscheinen, sind die gelesensten und verbreitetsten Blätter des Kaiserreiches und liefern täglich außer den verschiedenartigsten Kundmachungen und bezahlten Inseraten einen großen, belehrenden Artikel über das Ausrotten von Ungeziefern zum Beispiel oder das Schützen der Pelze vor Motten. Es versteht sich, daß alle Verordnungen gleichfalls da abgedruckt werden, natürlich mit einigen Anathemen gegen die Ruschlosen in Süd und West, wobei sich die Russen still befreuzen.

(Fortsetzung folgt.)

Städtischer Telegraph.

stadiums an; der Bericht wird morgen erstattet, die Dis-

8. Februar. Die Legislative hat Linguy's An-

9. Febr. Die Dotation wird wahrscheinlich

Großbritannien.

London. In der Sitzung des englischen Unterhau-

Mussel's Bill gegen das katholische Episkopat

Italien.

Zahllose Gerüchte durchlaufen die Stadt. Man

Turin, 6. Febr. Cavour hat dem Senate den Ent-

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Die Regierung projektirt den

Rußland.

In Polynien, Podolien und der nächsten Um-

Türkei.

Bara, 6. Februar. Hassan Aga und Mehmed Aga

Schluss-Course der Wiener Börse vom

Ein berüchtigter Gauner in Ofen, der häufig als

Wir lesen im „Pesti Naplo“: In der Dorothea-

Unser Landsmann, der aus Preßburg gebürtige

Garay's „Szent László“ ist bereits unter der

Von Jos. Döme wird (in Treichlingers Kunst-

Die k. k. Polizeiwache wird in Bälde vollständig

Der „Magyar Hírlap“ will aus glaubwürdiger

Der zum Vortritt des Ofner Frauen-Vereines

Nach der „N. A. Ztg.“ soll die Berathung über

Einem Gerüchte zufolge soll die k. k. Montours-

Das Vorschreiben der Rekrutierung in Sieben-

Die Regierung hat beschlossen, sämtlichen

Man schreibt aus Preßburg: Ungefähr 20 jener

Im Laufe der nächsten Woche wird Freiherr v.

Der Tabak und namentlich die Cigarren sind im

Man schreibt aus Preßburg: Ungefähr 20 jener

die Unwissenheit und Unschlüssigkeit der Producenten

In der Nähe von Lengyel Tot begab sich ein

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater:

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Tags- und Erinnerungskalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen

Wiener Börsen-Course 9. Februar.

Table with 4 columns: Metalliques, Bankaktien, Loose v. 1839, Lloyd-Aktien, D.-Dampfsch.-Akt., Nordbahn-Aktien, Gloggnitzer, F. Esterb. 40 fl. l.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

Table with 4 columns: R. Freistadt Pest, am 11. Februar 1848. Beste Qualität, Mittlere, Mindere

Wasserstand der Donau am 12. Februar.

4 Schuh 3 Zoll 2 Linien ober Null.

Sparkasse..

Wester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Capthe.

**Heute Mittwoch, den 12. Februar,**

von 5 bis 10 Uhr Abends  
eine große

# DAMEN-SOIRÉE

bei brillanter Beleuchtung  
in Steingassner's Caffee-Localitäten  
an der Promenade im Graf Széchenyi'schen Hause stattfinden, wobei alle comfortablen  
Getränke als: Caffée, Thee, Gefrorenes etc. servirt werden.

Die beliebte National-Musikbande  
unter der Leitung des

**Franz Sárközy**

wird bemüht sein, durch Vortrag der interessantesten Tonstücke das Ver-  
gnügen eines hochverehrten Publikums zu erhöhen.

Zum gütigen Besuche ladet höflichst ein

**Joh. Steingassner,**  
Caffetier.

62-(1)

Mit der hohen Bewilligung zur Gründung eines Auskunfts-Bureau für Wein-  
geschäfte glauben die ergebenst Gefertigten einem allgemeinen und längst gefühlten  
Bedürfnisse zu begegnen, und schmeicheln sich insbesondere als Gründer einer ersten  
Anstalt dieser Art, der verehrten Handelswelt die geziemende Anzeige zu machen, daß  
besagtes Institut hier unter der Firma:

## „Agentie für Weingeschäfte“

ins Leben getreten sei.

Die Tendenz des Unternehmens ist rein national-ökonomisch, und hat insbeson-  
dere den Zweck, durch die möglichste Erleichterung im Verkehr die Bekanntheit und  
Werthschätzung unserer Weinkultur zu steigern.

Die Agentie besorgt Ein- und Verkäufe, dann Expeditionen von Weinen nach  
und von allen Richtungen, übernimmt Kommissionen und Kommissionenlager von  
Weinen gegen billige Provvision.

Der bereits bestehende Wirkungskreis als Agent der bedeutendsten Weinhand-  
lungen in Wien bedingt allein schon eine große Konsumtion, die durch die gesteigerte  
Theilnahme an dem Unternehmen um Vieles vermehrt werden dürfte, und sich auf alle  
Weingattungen des Landes erstreckt.

Es werden daher die p. t. Producenten und Weinbesitzer ergebenst eingeladen,  
genaue Spezifikationen ihrer zum Verkaufe anzubietenden Weinsorten an die gefe-  
rigte Agentie franco einzusenden, und es steht zu erwarten, daß diese Anträge mög-  
lichst zahlreich geschehen, damit jedem vorkommenden Bedarf oder jeder Anfrage Ge-  
nüge geleistet werden könne, denn wie die Agentie die p. t. Producenten einladet, eben-  
so beehrt sie sich andererseits an alle p. t. Weinändler und Konsumenten des In- und  
Auslandes die geziemende Bitte zu stellen, sich bei vorkommendem Bedarf an selbe zu  
wenden, da sie nur durch die erhöhten Conjunctionen auch die erfreulichsten Vortheile  
bieten wird, und erlaubt sich im Vorhinein zu versichern, daß die bereits gepflogenen  
Einleitungen für den Lokaleinkauf große Erleichterungen schaffen.

Vor allem wird durch den reel geschäftlichen Verband des Käufers mit dem Ver-  
käufer viel Unfug beseitigt und dem Käufer viel Zeitverlust, Geld und Reisebeschwer-  
den erspart, da die Agentie durch die direkte Verhandlung jeder Zeit Auskunft er-  
theilen wird, wo und was zum Verkaufe angeboten ist. Endlich dürfte die Expedition  
der gekauften Quantitäten durch die Agentie manche Differenzen ausgleichen und man-  
ches Geschäft erleichtern, das bis jetzt nicht oder schwer geschlossen wurde, denn lang-  
jährige Geschäftspraxis, weitverzweigte Bekanntheit und gründliche Sach- und  
Lokalkenntnis mögen die Bürger sein für prompte und reelle Bedienung und ein  
genügender Fond wird die Garantie für anvertraute Kommissionen leisten.

Pest, am 4. Februar 1851.

Die Agentie für Weingeschäfte  
**J. Szaliny und A. Szebény,**  
in der Palatinasse, Fleischl'schen Haus Nr. 206.

60-(1, 2)

## Syphilitische Krankheiten

werden  
von einem Doctor der Medicin  
nach den  
neuesten Grundsätzen schnell und radikal geheilt.

Wohnung:

(41) **Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 8.** (5, 6)

Von Batzen 4 Stunden, von Gyarmath 1 Stunde entfernt, ist ein

## Landgut,

mit 300 Joch, sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu verkaufen. — Zu erfragen  
ist es in der Leopoldstadt, 3 Kronengasse Nr. 98, beim Hausherrn. Einfallen wird  
kein Gehör gegeben.

56-(3, 3)

## Echte Gräber, spanische und Wiener Chokolade.

Vielfach geäußerten Wünschen zufolge, hält der Unterzeichnete Lager von **Gräber**  
**Chokolade aus der vorzüglichsten Fabrik in Gratz**, deren Erzeugnisse in  
früherer wie neuerer Zeit chemisch geprüft, und für das Beste ihrer Art erklärt wur-  
den, die ihrer besondern Reinheit wegen für die Gesundheit höchst zuträglich, zum Ge-  
nuß selbst für den schwächsten Magen geeignet sind, und dabei köstlich von  
Geschmack, Nichts zu wünschen übrig lassen.

Ferner sind daselbst die **spanischen Maschinen-Chokoladen**, die sich durch  
besondere Ausgiebigkeit und ein angenehmes Aroma auszeichnen, in allen Nummern  
zu haben, die aber nicht süß sind, wogegen für Liebhaber süßer Chokoladen:

Feine und ordinäre **Wiener Chokoladen** vorhanden sind, und bestens em-  
pfohlen werden können.

Die Preise sind billigt festgesetzt; zum Zeichen der Echtheit ist — bei den Gräber  
und spanischen Chokoladen — auf jedem Paquet à ½ Pfund mein Handlungsschild  
„zum Flamingo“ nebst Adresse abgedruckt.

**Gustav Kraus in Pest,**  
Paternostergasse, nächst der Brückgasse.

50-(3, 3)

## In Hartleben's Buchhandlung

in Pest sind zu haben:

**Alexander Dumas**  
neueste Romane:

### Gott lenkt!

Erster Theil:

**Das Hölleloch.**

Zweiter Theil:

**Das Zauberloß.**

Dritter Theil:

**Die Coullissen einer Revolution.**

Alle 3 Theile gebestet 1 fl. 24 kr. CM.

Der geniale, unerschöpfliche Romantiker hat diesmal Deutschland zum  
Schauplatz gewählt. Die geheimen Gesellschaften in dem düstern Schatten  
des Odenwaldes, jener geheimnißvolle Tugendbund mit seinen Plänen gegen  
französische Gewaltthätigkeit, das deutsche Universitätsleben und ein tiefes  
Studium deutscher Sitten und Gewohnheiten nebst höchst originellen Cha-  
rakteren bilden die Grundlage dieses interessanten Gemäldes, und steigern  
das Interesse durch frappante Verwicklungen.

### Die Taube.

Gebestet 24 kr. CM.

In einer Zeit voll Zwiespalt in der königlichen Familie und Parteikrie-  
ges im französischen Reiche, wo des Cardinals Richelieu allmächtige Hand  
mit eisernem Scepter König und Land meisterte, ist dieses Gemälde der  
reinsten und heißesten Liebe mit den schönsten Farben hingezaubert. Eine  
Taube, verfolgt von einem Sperber, wird Botin zwischen zwei Liebenden, aus  
hohem Stamme entsprossen, durch die Hartberzigkeit des Schicksals getrennt  
und lange Jahre ohne Nachricht von einander lebend, finden sie den Lohn be-  
währter Treue in glücklicher Vereinigung.

### Die schwarze Tulpe.

Zwei Theile. 48 kr. CM.

Diesem neuesten literarischen Produkte des berühmten französischen  
Schriftstellers dient als Grundlage jene wogende Zeit, während welcher in  
Holland die Statthaltertschaft an die Stelle der Republik trat, und die Tul-  
penzucht in diesem Lande mit dem glühendsten Eifer betrieben wurde. Aus  
dieser scheinbar harmlosen Blumenliebhaberei spinnen sich die Fäden großar-  
tiger und erschütternder Ereignisse heraus und verwickeln sich zu einem un-  
heilvollen Knoten, den aber die Liebe klug und kühn zu entwirren weiß. Be-  
kannte historische Personen wie Prinz Wilhelm von Oranien, Graf Lilly und  
Andere treten in interessanten Situationen auf und erhöhen den Reiz dieses  
höchst spannend angelegten Romans.